

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1. M. 15. außerhalb des Bezirks 1. M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 139.

Montag, den 30. November 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Monodelfuchen-Mehl

sehr geeignet für Schweine- und Vieh-  
Futter per  $\frac{1}{8}$  Ctr. 1 Mk. empfiehlt  
Bäcker Bechtle.

Im

## Kleidermachen

in und außer dem Hause empfiehlt sich bestens  
**Marie Wirth,**  
im Hause des Herrn Rist Fuhrmann sen.

## I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett

## I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von  
G. Rentschler. Zuffenhausen bei  
Stuttgart  
empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Guter frisch gebrannter

## CAFE

ist stets zu haben bei

J. J. Gutbub.

Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Aufser-  
tigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in  
allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten  
und sichert bei guter Arbeit billige Preise  
und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

G. Gittel, Goldarbeiter

im Hause des Hrn. Maurermeister

Bozenhardt jr.

im Straubenberg.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,  
Uhrmacher entgegengenommen.

## I<sup>a</sup> Oliven-Öel

## I<sup>a</sup> Salat-Öel

empfehlen Carl Wilh. Bott.

## Loofahlschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen Chr. Pfau.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-  
scheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben Kindes

**Emma**

für die vielen Blumenpenden und die ehrenvolle Begleitung  
zum Grabe sprechen den innigsten Dank aus

Karl Schulmeister mit Familie.

Heute Montag, den 30. Novbr.  
eröffne ich meinen

## Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz außerordentlich billigen Preisen.

**Wilh. Ulmer.**

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann.

## Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten  
**Schuhfabrik Schmalzriedt, Leonberg**  
ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert  
und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärk-  
sten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,  
Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,  
starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünkt-  
lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Friedrich Treiber, Schuhmacher**

im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

# I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse

empfeht bestens

Chr. Pfau.

## Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i d. Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

## Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügeldecken verwendbar  
billigst bei **Fr. Maier.**

## Neues Sauerkraut

empfeht Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad.

# I<sup>a</sup> Neue holländische Häringe

sind zu haben bei

**Carl Wilh. Bott.**

Wein Lager in

## Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten und einzelnen Bettstücken empfehle.

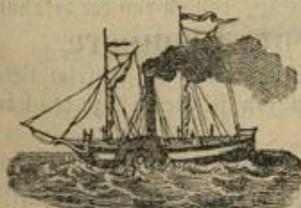
**Fr. Maier.**

## Empfehlung.

Schwarze Tuche und Satin zu Hochzeits-Anzügen, sowie Buxsein und Dammgarn-Stoffe sind am Lager und gebe jedes Quantum Nadelfertig billigst ab.

Musterkarte steht jedermann zu Diensten.  
**G. Rieginger.**

## Für Reisende und Auswanderer.



**Carl Wilh. Bott, Hauptstr.**

cons. Bez.-Agent der Ned Star Linie vermittelt Abschlüsse nach New-York u. Philadelphia genau zu den von der Linie vorgeschriebenen Preisen.

## Fettlaugenmehl

ist zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

# == Gasthaus zur Sonne. ==

Nächsten Mittwoch

# Mehlsuppe



wozu höflichst einladet.

**Robert Weber.**

# Die Buchdruckerei

von

## Bernh. Hofmann Wildbad

empfeht sich zur Anfertigung von

## Neujahrs-Gratulations-Karten

aller Art (in Bunt- u. Schwarz-Druck);

ferner empfehle eine grosse Auswahl schöne u. hübsche

Gratulations-Karten.

Der

# Ausverkauf

== wird fortgesetzt. ==

**Fr. Maier.**

## Geld-Prämien-Lotterie

der Stadtpfarrkirche z. hl. Kreuz in Gmünd

Ziehung am 15. Dezember 1891.

Loose á 1 Mt. sind zu haben bei

**Carl Wilh. Bott.**

Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lastering, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Hindschuh, Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Bungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.**

## Rundschau.

Kirchberg a. d. J., 25. Nov. Es mögen 6 bis 8 Jahre her sein, da geschah es, daß ein in Langenburg inhaftierter Dieb, ein gewisser Frank aus Gagstadi, den ihn besuchenden Gerichtsdiener M. in den Arrest verschloß und mit noch drei anderen Komplizen Reihhaus nahm. Einer von diesen, ein noch sonntagschulpflichtiger junger Knicht, wurde zwar von dessen Mutter dem Gericht wieder zugeführt, die andern aber blieben trotz der nachgeschickten Steckbriefe seither spurlos verschwunden. Dieser Tage lief nun von dem deutschen Konsulat einer Seestadt in Australien eine Anfrage nach den persönlichen und den Familienverhältnissen des Frank bei seinen Heimatsbehörden ein, da er im Begriff stehe, sich zu verheiraten, was nun wohl bald zur Thatsache werden wird, da unter den vorhandenen Umständen an eine Auslieferung nicht gedacht werden kann.

Heilbronn. Im April d. J. hat Herr Rechtsanwalt Wögling einen offenen Brief an Dr. Lipp gerichtet, der von schweren Bezielen strotzte und deshalb allgemeines Aufsehen erregte. Dr. Lipp erhob Klage beim Kgl. Amtsgericht. Nächsten Mittwoch, den 2. Dezember sollte die Sache zur Verhandlung kommen! Nun hat Dr. Lipp seine Klage ohne jede Satisfaktion seitens des Herrn Wögling zurückgezogen, daraus wohl hervorgeht, daß er nicht im Stande ist, die Angaben Wöglings zu entkräften. Dr. Lipp erscheint nur aber am Mittwoch dennoch vor den Schranken des Gerichts aber als Beklagter. Er hatte Herrn R.-A. Wögling in seinem Blatte verleumdet. Wögling erhob Klage wegen Beleidigung.

Horb, 25. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in den Horber Wäldungen zugetragen. Der Forstwächter von Rezingen hatte schon längst den Jagdpächter N. von Söteltingen aus Korn genommen, weil derselbe öfters fremdes Jagdgebiet betritt und dem Wilde nachspürt. Am letzten Montag nun wurde N. auf frischer That ertappt, wie er ein Reh auf fremdem Gebiet verfolgte. Der Forstwächter stellte ihn zur Rede mit der Bemerkung, daß er ihn zur Anzeige bringen werde. Nach kurzem Wortwechsel entfernten sich beide. Der Forstwächter setzte sich unter eine kleine Fichte auf einen Grenzstein und machte Einträge in sein Tagebuch. Auf einmal krachte ein Schuß und der Forstwächter stürzte zu Boden, raffte sich aber rasch wieder auf und ging nach Hause. Ein Schrot drang dem Forstwächter hinter dem Ohr in den Kopf und die übrigen in die Fichte. Der Arzt wurde schleunigst herbeigerufen, welcher konstatierte, daß die Wunde eine lebensgefährliche sei. Vom Schultreiben wurde ein ausführliches Protokoll aufgenommen und dem Kgl. Amtsgericht übergeben. Jagdpächter N. aber eilte, die Situation und die Tragweite dieser kritischen Lage erkennend, hierher und machte dem K. Amtsgericht von dem Vorgefallenen Anzeige. Gestern nun wurde N. verhaftet und hier eingeliefert. Die Untersuchung wird das Nähere zu Tage fördern. Der Forstwächter ist nach 24stündigem Leiden gestorben.

Nagold. Auf Anregung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat der hies. Gewerbeverein beschlossen, der männlichen Jugend an den Sonntagen ein Lokal zur Verfügung zu stellen, wo sie sich mit Lesen, Schreiben, Spielen unterhalten kann. Diese

Einrichtung dürfte auf dankbaren Boden fallen; es laufen an den Sonntagen so viele junge Leute die Stadt auf und ab und wissen nicht, was sie anfangen sollen. Noch einigem „Eckstehen“ schlüpfen sie in's Wirtshaus, und dort wird der Sonntag beschlossen. Das patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Lehrlingen hat sich längst aufgelöst.

— Der zweite Treffer der Antiklosterlotterie mit 75,000 M. ist nach Nürnberg gefallen, und zwar an zwei Geschäftsleute, welche in bescheidenen Verhältnissen leben.

— Der deutsche Kaiser hat, wie schon berichtet, den russischen Minister des Auswärtigen, Herrn v. Giers, auf dessen Rückreise von Paris nach Petersburg in Audienz empfangen; der Reichskanzler hatte mit dem Russen eine längere Unterredung, über deren Inhalt wohl schwerlich etwas an die Öffentlichkeit dringen wird. Man weiß aber, daß Rußland in seiner großen Finanznot Annäherungsversuche an Deutschland macht, nachdem Herr v. Giers ohne Zweifel in Paris zur Erkenntnis gekommen ist, daß die Franzosen für eine neue russische Anleihe absolut kein Geld haben. Es ist eine beleidigende Annäherung sondergleichen, wenn die Russen uns Deutsche für dumm genug halten, nach allem Vorausgegangenen ihnen entgegenzukommen oder gar Geld zu ihren Kriegervorstößen gegen uns zu leihen. Bevor Rußland nicht vollständig abrüstet und sein Heerlager an der Westgrenze aufhebt, so lange müssen wir Rußland als unsern Feind betrachten, der sich auf uns stürzen wird, sobald er genug neue Repetiergewehre hat. Herr v. Caprivi wird den Russen hoffentlich darüber aufgeklärt haben, daß wir von ihm nichts mehr zu erwarten haben als eine Kriegserklärung und daß er bei uns nichts holen kann als deutsche Hiebe.

— Fürst Bismarck. Im Reichstage scheint man den Fürsten Bismarck nunmehr mit Bestimmtheit zu erwarten. Auf der vorderen Bank der Rechten im Sitzungssaale ist seitens des Bureaus bereits der Name des verstorbenen Abgeordneten von Schlickmann herausgenommen und durch den Namen „Fürst Bismarck“ ersetzt worden.

— Die Leiche einer schönen jungen Dame wurde in Berlin dieser Tage von den Fluten des Landwehrkanals ans Ufer gespült. Die etwa 20 Jahre alte Unglückliche war mit einem wertvollen schwarzen Kleid angezogen; am Ringfinger der linken Hand trug sie einen kostbaren Diamanten.

— Aus Berlin, 26. Nov. wird gemeldet: Gestern nachmittag fand im alten städtischen Waisenhaus, wo sich eine Fabrik zur Herstellung wasserdichter Stoffe befindet, eine gewaltige Benzin-Explosion statt. Ein Arbeiter wurde schwer verwundet, ein anderer weniger schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Der angerichtete Schaden in den Fabrikräumen ist beträchtlich.

— Auf der Station Labant in Schlesien fiel der Zugführer Rabicz vom Trittbrett auf die Schienen und wurde sofort getötet.

— Am 24. Nov. fuhren in der Gegend von Schaffhausen drei Arbeiter vom Schilbischen Wörth nach dem Felsen des Rheinfalls. Einer von ihnen, ein 35jähriger Familienvater, stürzte unglücklicherweise von dem Felsen herab und verschwand in dem reißenden Rheinstrudel. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

— Aus Genf, 26. Nov. wird der Fr. Ztg. gemeldet: Im Viertel Grandpré wurde

heute morgen eine Familie von 4 Personen tot aufgefunden. Man spricht von Selbstmord; dieser ist aber bis jetzt noch nicht bestimmt. Der Name der Familie ist Druguet (Franzose.)

— Bei der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Winterthur wurden im Monat Oktober 1891 2157 Unfälle angemeldet, nämlich a. Aus der Einzelversicherung: 1 Todesfall, 6 Invaliditätsfälle, 345 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; zusammen 352 Fälle. b. Aus der Kollektivversicherung: 11 Todesfälle, 71 Invaliditätsfälle, 1723 Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; zusammen 1805 Fälle.

— Auf der Eisenbahnlinie Löwen-Diest (Belgien) wurde ein Passagier in einem Waggon 3. Klasse von 2 unbekanntem Männern ermordet und aller Borschaft beraubt.

— In Bayrou, im Departement Zivre, biß ein toller Hund 16 Personen. Sie wurden nach Paris ins Institut Pasteur gebracht.

— In Barcelona wurde eine Falschmünzergewand entdeckt, welche deutsche Hundertmarktscheine und außerdem französisches und spanisches Geld fälschte. Drei Personen sind verhaftet worden, darunter ein aus Berlin stammender Deutscher Namens Blumenreich.

Holzwickede, 25. Nov. Ein gräßliches Eisenbahnunglück hat sich gestern Morgen auf der Strecke Holzwickede-Schwerte ereignet. Dicht vor dem Tunnel in der Richtung nach Holzwickede waren Arbeiter mit der Instandsetzung der Geleise beschäftigt, als ein Personenzug herangebraust kam, was die Arbeiter überhört haben müssen. Der Lokomotivführer gab Segendampf, jedoch zu spät. Die Lokomotive ersaßte zwei Arbeiter und zermalmete sie. Wie die „Hag. Ztg.“ schreibt trifft den Lokomotivführer keine Schuld.

— Die eigene Tochter lebendig begraben. In der ungarischen Gemeinde Gyrofol wurde vor Kurzem ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Vor Jahresfrist verschwand aus der Ortschaft ein 14jähriges Mädchen, die Tochter des dortigen Jagdbinders Bela Lúzes. Die Eltern selbst waren es, welche hierüber die Anzeige bei der Behörde erstatteten. Alles Suchen nach dem Mädchen war vergeblich und mußte angenommen werden, daß die Kleine in die weite Welt gegangen sei. Da auch Lúzes mit seinem Weibe die Ortschaft verlassen und nach Budapest übersiedelt war, geriet die Sache alsbald gänzlich in Vergessenheit. Ein Zufall brachte die Wahrheit von dem Verschwinden des Mädchens zu Tage. Bei einer Arbeit in dem Keller des Hauses, welches seinerzeit von Lúzes bewohnt gewesen war, stieß man auf eine vergrabene Mädchenleiche. Die Nachbarn erkannten in der Toten die Tochter des Lúzes'schen Ehepaars. Dieses wurde festgenommen und gestand nach längerem Leugnen endlich ein, daß der Mann das Mädchen, welches an der Trunksucht gelitten habe, mit Hilfe der Mutter lebendig im Keller verscharrt habe.

— Auf dem vor dem Hafen von Kopenhagen ankommenden Schoner Theresie, der mit Kokes von Bremen nach Königsberg bestimmt ist, wurde am 25. ds. Kapitän Fritsch, in Berth wohnhaft, von dem Koch des Schiffes mit Arthieben niedergeschlagen und über Bord geworfen. Der Koch wurde verhaftet und gab im Verhör an, daß er nach einem Wortstreite aus Notwehr gehandelt habe. Die Leiche des Kapitäns ist noch nicht gefunden.

Das Schiff wird unter polizeilicher Aufsicht nach Bremerhaven gebracht.

— (Bärenkampf.) Die Stadt Antwerpen besitzt bekanntlich einen der schönsten und größten zoologischen Gärten. Am 23. ds. rief dort ein Bärenkampf große Aufregung hervor. Ein brauner Bär hatte die Thüre des Nachbarläfzigs geöffnet und den Insassen, einen andern großen Bären, angefallen. Es war nicht möglich, die wütenden Tiere zu trennen. Nach halbständigem erbitterten Kampfe erlag der Angegriffene und wurde von Peß dem jüngern totgebissen.

### Vermischtes.

— (Bestrafung der Weinsälschung in alter Zeit.) Am 10. August 1706 wurde ein Küter, Hanns Jakob Ghini, weil er „die hoch verpönte Verfälschung mit dem ziemlich schlechten 1702er und 1703er Weinen abermalen zu praktizieren sich unterstanden, wodurch etliche Personen an ihrem Leib merklichen Schaden und Buß erlitten, einige auch darum verstorben seynd,“ von der herzogl. Regierung zu Stuttgart zum Tode verurteilt und ihm „zu wohlverdienter Straf in der allhiefigen Residenzien den Kopf abgeschlagen.“

Die von ihm geschriebenen Bücher über Weinschmiererei wurden vom Henker öffentlich verbrannt und seine Weine ließ man auslaufen. (Wie wäre es wenn ein solches Gesetz heute noch bestände.)

•. (Schlagfertigkeit eines Bauern.) Als König Karl XV. von Schweden sich auf dem Schlosse Belaslog befand, wurde der Großbauer Ewen Nilsson von Osterlöf, der bereite Reichstagsrepräsentant seines Standes, vom König eingeladen, um ihn für die vom König beabsichtigte Vermehrung der Artillerie und der Befestigung Karlskronas zu bestimmen. Ein anwesender hochgeborener Artillerieoffizier, der in besonderer Gunst des Königs stand, war zugegen und schien Lust zu haben, sich an dem „Bauern“ zu reiben und deshalb fragte er ihn, ob es wahr wäre, daß er Dorfschuhmacher gewesen sei.

„Gewiß ist das wahr,“ antwortete Ewen Nilsson, „aber Sie, Herr Graf, sind es wohl nicht gewesen?“

„Nein. Aber wie meinen Sie das, Nilsson?“ fragte der Offizier.

„Dann wären Sie, Herr Graf, es heute noch!“ lautete Ewen Nilssons Antwort.

Der Graf biß sich auf die Lippen.

„Das hast Du ehrlich verdient!“ sagt der König und lachte, daß es im Saal wiederhallte.

\* Etwas über den Canarinvogel. Der Canarinvogel, unser allerliebster Stubenfreund, wird leider in den meisten Fällen nicht richtig gefüttert und erreicht infolgedessen selten ein hohes Alter. Es ist eine irrige Ansicht, daß pures Rübsamenfutter zur Erhaltung des Vogels ausreichend sei. Ebenso hat man, wo ein Mischfutter verwandt wird, von dem einen oder anderen Samen zuviel oder zu wenig genommen und dadurch gerade das Gegenteil bewirkt, als wie mit einem erprobten richtigen Mischfutter. Auch ist schließlich für manche die Herstellung desselben zu umständlich. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hat ein Fachmann, Hoflieferant Gustav Boß in Köln, von seinem, nach speciellen Angaben des weltbekannten Ornithologen Dr. Ruß zusammengestellten preisgekrönten „Singfutter“ bei Carl Wilh. Bott in Wildbad eine Verkaufsstelle zu Drig.-Preisen errichtet. Dasselbe ist namentlich während der Mauser und bei solchen Vögeln, welche im Gesange zurückgeblieben sind, von überraschender Wirkung.

## Geprüfte Herzen.

Weihnacht novelle von H. von Ziegler.  
Nachdruck verboten.

1.

Ein vergilbtes Blatt Papier hatte an einem freundlichen Herbstage das Herz der jungen Baroness Editha von Büren unpißlich in große Aufregung und dann in tiefe Schwermut versetzt. Alle Thränen flossen aus den blauen Augen der Baroness, als sie mit zuckenden Lippen immer und immer wieder das vergilbte Papier las, und es schien fast, als hätte dieses alte seltsame Schriftstück den Sonnenschein aus dem Leben der in den Kreisen der vornehmen Welt verehrtesten bildschönen Baroness vertrieben.

Editha von Büren war seit ihrem neunten Lebensjahre verwais, wurde dann in einem Pensionat erzogen und lebte seit drei Jahren bei ihrer Tante Frau von Wellheim in der Residenz. Den großen Kummer in Gestalt des vergilbten Schriftstückes hatte heute Onkel Wellheim, der Ministerialrat und Edithas Vormund war, über seine schöne Nichte gebracht, aber der Vormund hatte dabei nur nach dem Willen des verstorbenen Vaters der Baroness gehandelt, als er seinem Mündel das Schriftstück einhändigte. Dasselbe war eine Art letzter heiliger Wunsch des Barons von Büren und sollte nach dem Willen des Verewigten seiner einzigen Tochter und Erbin, Editha von Büren, dann bekannt gegeben werden, wenn diese das neunzehnte Lebensjahr überschritten hatte. Gestern war nun in der Wellheim'schen kinderlosen Familie durch Festmahl und Ball Edithas neunzehnter Geburtstag gefeiert worden, und heute Morgen hatte Onkel Wellheim sich seiner Pflicht als Vormund erledigt und Editha das Schriftstück, welches den letzten Herzenswunsch ihres heimgegangenen Vaters enthielt, ausgehändigte.

Das Schriftstück, welches mit dem Familienwappen der Freiherrn von Büren versehen war, lautete:

„An Editha Freiäulein von Büren.  
Meine geliebte Tochter!

Es ist der letzte heiße Herzenswunsch Deines sterbenden Vaters, daß Du Dich, wenn Gott Dich zur Jungfrau heranblühen läßt, mit Deinem Vetter Rudolf von Büren vermählst. Es war mir leider unmöglich, Dir, mein theueres Kind, all' die Gründe klar zu machen, die mich diesen Wunsch aussprechen lassen, denn Du warst damals noch zu jung, um sie recht zu verstehen. Erwäge aber nunmehr, wo Dein Verstand gereift ist, daß es der heilige Wille Deines sterbenden Vaters war, daß Du einst Vetter Rudolfs Gemahlin werden sollst, und daß durch diese Heirat ein unglückseliger Familienzwist, der einst Rudolfs Vater und dann auch Deinem Vater das Leben verbitterte, beglichen und das Glück Derer von Büren neu begründet soll.

Dein Dich noch im Tode sehnender Vater  
Hellmuth Freiherr von Büren.“

Es war nur zu begreiflich, daß die junge Baroness durch den Inhalt dieses Schriftstückes in außerordentliche Erregung und tiefe Bekümmernis versetzt wurde, denn dieser in so ergreifender Weise kundgegebene letzte Wunsch des verstorbenen Vaters breitete sich wie ein dunkler Schatten über die idealen Zukunftssträume Edithas aus. Nicht mehr selbst wählen durfte sie ja nun den Lebensgefährten aus dem Kreise ihrer zahlreichen vornehmen Verehrer, ihrem Herzen mußte sie also wahrscheinlich Gewalt anthun, um den Wunsch des Vaters zu erfüllen und dem Vetter Rudolf die Hand zum ewigen Bunde zu reichen. Was mochte der Vetter, der ihr als Bräutigam bestimmt war, überhaupt für ein Mann sein? Editha hatte ja bisher gar nicht die Ehre gehabt, Rudolf von Büren kennen zu lernen. Wer kannte ihn überhaupt? Editha hatte noch nicht einmal seinen Namen nennen hören.

Obwohl heilige Schauer die Seele des jungen Mädchens erfüllten, als sie diese letzte Willensäußerung des verewigten Vaters gelesen und später öfter las, so war sie in ihrem jungfräulichen Stolze doch empört darüber, daß sie einem ganz unbekanntem Manne

Herz und Hand schenken sollte. Ging dieser Wunsch des Vaters, auch wenn er noch so edel gedacht war, nicht über die Grenzen der väterlichen Autorität weit hinaus?

Editha besaß glücklicherweise Verstand und Willensstärke genug, um über den Wunsch des Vaters nicht ganz und gar in sentimentale Schwermut zu fallen. Sie raffte sich auf, um ihren Kammer- und Tante Wellheim anzuvertrauen. Vielleicht wußte diese Rat. Niemals wollte aber auch Editha einem Manne die Hand reichen, der nicht ihre volle Achtung und Liebe besaß. Dies gelobte sich Baroness von Büren, so tief im Herzen sie auch von dem letzten Wunsche des verewigten Vaters berührt worden war.

2.

In einem entlegenen Winkel der Provinz lebte auf dem großen, aber tief verschuldeten Rittergute Bürendorf, die verwitwete Frau von Büren. Es war um die Weihnachtszeit und die gnädige Frau hatte im Schlosse mancherlei Besorgungen, die nicht von ihrer Umgebung gesehen werden sollten, zu erledigen. Kühl und vornehm sagte sie daher zu ihrer Gouvernante:

„Fräulein Arnold, Sie können mit den Kindern spazieren gehen, aber achten Sie darauf, daß Sie sich nicht mit Schnee werfen und keine nassen Füße bekommen.“

Die junge Erzieherin stand bereitwillig auf und machte ihren beiden Pöglingen, einem Mädchen von zehn und einem Knaben von acht Jahren, das Zeichen, ihr zu folgen, während vom anderen Ende ein paar dunkle Männeraugen ihr seltsam nachblickten.

Fräulein Elise Arnold schien noch sehr jung, etwa zwanzig Jahre alt, zu sein, hatte eine schlanke Figur, blondes Haar und ein unbeschreiblich anmutiges Gesichtchen, dessen blaue Augen wohl Niemand ohne Bewunderung betrachten konnte, — am wenigsten Lieutenant Rudolf von Büren, der Sohn des Hauses, welcher bereits vor acht Tagen zum Weihnachtsurlaub im heimlichen Schlosse angekommen war.

(Fortsetzung folgt.)